Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 30

Artikel: An einen antisemitischen Reichtagsabgeordneten, der als Offizier

vergass, einen Ehrenschein einzulösen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429371

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des armen Nussbaums Klage an das Militärdepartement.

Siebzigtausend Flintenschäfte schnitzt man aus uns armen Bäumen, Unter denen sich's so ruhig schlummern lässt und selig träumen. Freudig sassen Maler in der Nähe, wo sie uns entdeckten, Wenn wir schützend unsre Aeste über's Bauernhäuschen streckten; Wenn sich Hans und Gret' die Hände treulich am Altare gaben, Durften sie von unserm Holze stets ein Hochzeitsmöbel haben, Erst den Kasten und die Bettstatt und für's Jahr darauf die Wiegen; All' das schenkten wir dem Hans und seiner Grete mit Vergnügen. Wenn im Herbst der Hüterbube pflegte auf dem Feld zu streifen, Rauchte Nussbaumblätter er aus seinen selbstgemachten Pfeifen. Nussbaumblätter! wie narkotisch riechen diese holden Pflanzen! Reibt die Bettstatt man damit, so fliehen eilig alle Wanzen. Für die armen Menschenkindlein, wenn der Heiland neu geboren, Sind am frommen Weihnachtsabend unsre Nüsse nun verloren. Uns, die schönste Landschaftszierde, wird man künftighin vermissen; Statt mit Baumöl wartet man der Menschheit auf mit Aerger,,nüssen". Auch das Eichhorn sehnt vergeblich bald sich nach den Lieblings-

Wo es, um die Nüsse hüpfend, schwelgte an den Wäldersäumen. Und das braune "Nüssliwasser", wenn man eines nahm am Abend, Oh, wie war ein solches Schlücklein vor dem Nachtgebet so labend! Und nun sollen wir zur blut'gen Mörderwaffe hier auf Erden Und durch Bundesrathsbeschluss den Menschen zum Verderben

Nur in Geisselstöck' und Naben liessen wir uns gern verwandeln, Aber nicht in Flintenschäfte, um die Menschheit zu misshandeln. Siebzigtausend Flintenschäft' erfüllen uns mit Schreck und Grausen; Statt zu dienen, sollen wir der Menschheit mit dem Kolben lausen. Blitzgetroffen möchten wir bald lieber auseinanderfahren. Sehr human sind jetzt die Menschen und sie bleiben doch — Barbaren!

Trülliker bei Bismark.



Herr Redaktor!

Sie gehören auch zu benjenigen, welche uns immer einen Stein in die Suppe broden, wenn wir nicht gleich unser Seil da anknüpfen, wo Ihre Reugierde ein Loch hat. endlich Ihrer unverblümten Ginladung überhoben zu werden, den eifernen Kanzler einmal unter die Bahne zu nehmen, habe ich ben Brici angenommen, welcher mir icon min= beftens gehn Mal von Friedrichsrube gutam mit ber Ginladung, den Löffel ju einem Abendeffen mitzunehmen.

Nachdem ich kaum zehn Mal ge-

flingelt, erklärte fich Gurft Bismard fofort bereit, mich burch feinen Bat

Um feine lebhafte Freude, die er ununterbrochen bei fich felbft behielt, in etwas ju gugeln, knupfte ich an die Baume an und begann die Unter-

Durchlaucht, wiffen Gie auch, daß die Baume nicht in ben himmel

"Ja, von Zeit zu Zeit glaube ich so etwas beobachtet zu haben, wenigstens waren die Lorbeern, welche ich fammelte, Baumen gang itbischer Ratur eninommen. Es wundert mich übrigens, wie Sie als Schweizer gu einer folden Frage kommen, das weiß man in Ihrem Lande ja noch an fehr wenigen Orten. Woher fommt bas?"

Durchlaucht beobachten icharfer, als ich annahm; es verhalt fich in der That jo, doch wird mit der Proportionalvertretung insfünftig die Sache fich bedeutend beffern. Aber was halten Sie von den Schweizern überhaupt?"

"Da muß ich Ihnen leider die Antwort schuldig bleiben, ich war noch ju wenig lange in meinem Amte, um fie gründlich ju ftudiren. Jedenfalls scheinen die Hühneraugen ihre ichwache Seite zu sein, denn als ich mit ihnen Bu reden anfing, ichrieen fie fofort nach neuen Schuhen für ihre Urmee."

"Durchlaucht muffen entschuldigen, das ift so ein Erbtheil von ihren Batern her. Der Bohlgemuthhandel war wohl Schuld an biefem Larm."

"Es schien in der That so zu sein. Natürlich, verzogene Kinder strampeln mit ben Beinen, wenn man ihnen einen Dorn in den Jug fteden will. Da fehlt die nöthige Abhärtung.

Und glauben Sie biefe auf dem eingeschlagenen Wege für die Schweizer zu erreichen?"

"Gang unbedingt; wenn man die Röpfe schmiedet, fo lange fie warm find, gelingt das immer.

"Sie meinten es also gut mit der Schweiz?"

Bie können Sie fragen? Niemand beffer, als ich. Die Behaup= tungen ber Blätter und Interviewer vom Gegentheil find grundfalich. Das find eben die Dummtöpfe, die nicht wiffen, wie's gemacht wird. Schweizer Journaliften haben mehr Schule, als Diejenigen anderer Länder; drum bin ich auch halb und halb entichlossen, mich in Zürich niederzulassen und dort die Redaktion der "Arbeiterstimme" zu übernehmen.

"Bie, Durchlaucht, Sie wollten in das "wilde Land"?

"Alles Migverständniß; wenn jener Befannte zu seiner geliebten Frau rief: "Kreuia, Schaftind, Rabenvieh", hat doch Niemand das Recht, an feiner Liebe zu zweifeln. Man legte natürlich meine Absichten auch in die Bagichale und ba muffen Migverständniffe entstehen bei den lauterften Unsichten.

"Sie bachten also nie baran, die Schweiz zu theilen?"

"Rie, jamais; allerdings wollte ich die Grenzen etwas verebnen, aber nur im Intereffe ber Hebung bes Frembenverfehrs, mas für die Schweiz bon unberechenbarem Nugen geweien mare."

"Sie anerkennen also die Existenzberechtigung ber Schweiz."

"Ich schwöre es Ihnen, so lang ich nicht mehr Kanzler bin, soll sie nie in Frage gestellt werden. Sie haben ja in Deutschland selbst Proben genug hieden. Ich bin in der That glücklich, Ihnen gegenüber, Hr. Trülslifer, einmal klaren Wein über diesek Kapitel einschenken zu können. Ich gehe jest gleich und trinke benielben."

Sch verbeugte mich und ließ mich eine Zeit lang stehen. Alls ich fah, bag mir nicht auch eingeschenkt wurde, erklärte ich bie Audieng für

beendigt. Das Resultat war in der That besriedigend und jede Besorgniß verflüchtigend.

の事業無罪の

Stanley's Derlobungsgeschichte.

Stanlen ift jest glücklicher Ehemann, allerdings erft bann geworben, nachdem er drei Körbe von seiner Angebeteten eingeheimst hatte. Wie das zuging? So!

Als die jetige Mrs. Stanlen 17 Jahre alt war, trat ihr Anbeter vor fie hin und bat um ihre Sand — und ihr Geld.

"Nicht alio," erwiederte die Schöne, "erst entdede etwas in Afrika." Und Stanlen ging bin und entdedte die Kongo-Quellen.

Bweimal wiederholte fich dasielbe Spiel. Stanlen hatte auf Geheiß ber Dame gang Afrika durchforicht. Da trat er zum letten Male vor fie

hin und bat um ihre Hand. "Richt alio," erwiederte fie in dem gewohnten hochmüthigen Tone, "entdecke mehr in Afrika, viel mehr.

"Es ift Alles entbeckt," feufste Stanlen, "wenn Sie mich bicsmal wiederum abweisen, muß ich einen gang neuen Erbtheil entbeden und bagu reicht unfer Globus nicht."

Einsichtig, wie fie war, willigte fie endlich in die Beirath.

An einen antisemitischen Reichstagsabgeordneten, der als Offigier vergaß, einen Chrenfchein einzulöfen.

> Der im Reichstag jungft so schon plaidirte Für die religiöse Sonntageruh', D wenn boch ein Seil'genschein ihn gierte, Denn - ein Ehrenschein tommt ihm nicht gu.